

---

Kathleen Falkenberg/Bettina Vogt/Florian Waldow

## **Bildungsmarkt in Bullerbü**

Zur aktuellen Debatte über die „Schulkrise“ in Schweden

---

### **Zusammenfassung**

*Seit einigen Jahren hat sich in der schwedischen Öffentlichkeit der Eindruck verfestigt, das schwedische Schulsystem sei in der Krise. Dies hat zu einer lebhaften Bildungsdebatte geführt. Im vorliegenden Artikel geben wir einen Einblick in diese Debatte und einige der dieser Debatte zugrunde liegenden Entwicklungen. Insbesondere konzentrieren wir uns auf die Auswirkungen von Bildungsmärkten bzw. der Dezentralisierung und auf die Profession der Lehrkräfte.*

*Schlüsselworte: Schweden, Bildungsmarkt, Lehrberuf*

### **Marketization in Bullerbü**

The Current Debate about the “School Crisis” in Sweden

#### **Abstract**

*Currently, large parts of the Swedish public perceive Sweden’s school system to be in a state of crisis. This has led to a lively debate on educational matters in Sweden. The article discusses some particularly prominent aspects of this debate as well as some of its underlying developments in the Swedish school system. It focuses on the effects of educational markets and decentralization on the one hand and the situation of the teaching profession on the other.*

*Keywords: Sweden, marketization, teaching profession*

## **1. Einleitung**

Jahrzehntlang schienen Pädagogen ins gelobte Land zu sehen, wenn sie ihren Blick über die Ostsee nach Norden richteten. Die schwedische Gesamtschulreform der 1950er- und 1960er-Jahre stieß in vielen Ländern, insbesondere jedoch in Westdeutschland auf enormes Interesse (vgl. Nilsson 1987). Das gute Abschneiden

Schwedens in der ersten PISA-Runde verstärkte das deutsche Interesse an Schweden nochmals (vgl. Kobarg/Prenzel 2009). In den Augen vieler Beobachter und Beobachterinnen brachte das schwedische Schulsystem das Kunststück fertig, Effizienz und Egalität, d.h. gute Ergebnisse und soziale Gerechtigkeit miteinander verbinden zu können.

Mit der Wahrnehmung Schwedens als Vorbild im Ausland korrespondierte spätestens seit den 1950er-Jahren eine schwedische Binnenwahrnehmung, die vielfach vom Bewusstsein der eigenen Überlegenheit in Fragen von Bildung und Wohlfahrt geprägt war (vgl. Ruth 1984). Diese Wahrnehmung hat sich in jüngster Zeit gründlich geändert (vgl. Ringarp/Rothland 2008), ja geradezu in ihr Gegenteil verkehrt. Seit ungefähr zehn Jahren tobt in den schwedischen Massenmedien eine umfassende Schuldebatte (vgl. z.B. Zaremba 2011). Diese gewann im Zuge der sich von Runde zu Runde verschlechternden PISA-Ergebnisse deutlich an Intensität. Schweden hat mittlerweile seinen eigenen „PISA-Schock“ (vgl. Sundén Jelmini 2013b), und die Rede von der „Schulkrise“ ist allgegenwärtig (vgl. z.B. die von 2012 bis 2014 laufende Artikelserie mit diesem Titel in der Zeitung *Göteborgs-Posten*). Im Wahlkampf vor der Reichstagswahl im Herbst 2014 zählten Bildungsfragen zu den wichtigsten Themen. Im Zuge dieser Debatte gerieten verschiedenste Aspekte des schwedischen Schulsystems auf den Prüfstand. Zu den wichtigsten Themen der Debatte zählten die Auswirkungen von Bildungsmärkten, die Profession der Lehrkräfte sowie Fragen der Leistungsmessung und des Curriculums.

Im vorliegenden Artikel wollen wir einen Einblick in diese Debatte und einige der dieser Debatte zugrundeliegenden Entwicklungen im schwedischen Schulsystem geben. Wir werden uns auf zwei Aspekte beschränken, die aus deutscher Perspektive besonders interessant erscheinen, nämlich einerseits die Auswirkungen von Bildungsmärkten und der Dezentralisierung, andererseits die Profession der Lehrkräfte. Unsere Ausführungen stützen sich dabei auf die Analyse einschlägiger wissenschaftlicher Beiträge, Veröffentlichungen verschiedener Akteure der schwedischen Bildungspolitik (u.a. nationale Bildungsbehörde, Lehrgewerkschaften) sowie deren mediale Begleitung in den großen Tageszeitungen.

## 2. Dezentralisierung, Deregulierung und Einführung von Bildungsmärkten

Traditionell war die schwedische Schule geprägt durch das sozialdemokratische Verständnis einer inklusiven „Schule für alle“ (*en skola för alla*), deren Aufgabe vor allem die Ausbildung demokratischer Bürger und Bürgerinnen und der Ausgleich sozialer Ungleichheiten durch eine überall im Land gleichwertige und zentral gesteuerte Schulbildung war. In den 1980er-Jahren wurde jedoch damit begonnen, die zentral-

staatliche Steuerung des Bildungswesens schrittweise auf die Ebene der Kommunen zu verlagern (vgl. Lundahl 2002). Anfang der 1990er-Jahre führte man das Recht auf freie Schulwahl ein; gleichzeitig wurde die Einrichtung von Privatschulen gefördert. Mehr Wahlmöglichkeiten, Wettbewerb und Konkurrenz waren die neuen Schlagworte, mit denen das staatliche Monopol im Bildungsbereich durchbrochen werden sollte. Gleichzeitig sollten diese Marktmechanismen zu einer Verbesserung der Schulqualität im ganzen Bildungssystem führen, indem die Schülerinnen und Schüler bzw. deren Eltern als „Kunden“ adressiert wurden, die sich zwischen verschiedenen Angeboten entscheiden können. Die Annahme war, dass die Schulen dann um diese Kundschaft konkurrieren und sich stetig verbessern würden, um attraktiv zu bleiben; schlechte Schulen würden so von selbst vom Markt verschwinden.

## 2.1 Aufbau des Schulsystems

In Schweden besteht für Kinder zwischen 7 und 16 Jahren Schulpflicht; allerdings besuchen die meisten Kinder bereits vor dem Eintritt in die Grundschule einen Kindergarten bzw. eine Vorschule (*förskola*) oder Vorschulklasse (*förskoleklass*).

Das schwedische Gesamtschulsystem beginnt zunächst mit der 9-jährigen *grundskola*, die von allen Kindern zwischen 7 und 16 Jahren besucht wird. Nach dem Abschluss der obligatorischen *grundskola* wechseln rund 98 Prozent der Schülerinnen und Schüler auf die dreijährige weiterführende Schule (*gymnasieskola*). An diesen Sekundarschulen findet neben der Vorbereitung auf einen Hochschulbesuch auch ein Großteil der Berufsausbildungen statt. Die Schüler und Schülerinnen können beim Eintritt in die *gymnasieskola* zwischen 6 studien- und 12 berufsvorbereitenden Programmen wählen. Für den Eintritt in die Programme der *gymnasieskola* sind gewisse Voraussetzungen in Form von Mindest-Abschlussnoten der *grundskola* zu erfüllen. Schüler und Schülerinnen, die diese Mindestvoraussetzungen nicht erfüllen (2014 lag ihr Anteil bei immerhin 13,1 Prozent; vgl. Skolverket 2014c, S. 9), können in eines von fünf vorbereitenden Programmen aufgenommen werden, deren Ziel es ist, die Schüler und Schülerinnen auf den Besuch eines der regulären 18 Programme bzw. den Eintritt in den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Neben den regulären Programmen gibt es eine Vielzahl von speziellen Ausbildungszweigen und -kursen sowie Varianten der regulären Programme, die die Wahlmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler noch um einiges erhöhen.

## 2.2 Kommunale und freie Schulen

Grundsätzlich wird zwischen kommunalen und sogenannten „freien“ bzw. „freistehenden“ Schulen (*friskolor, fristående skolor*) unterschieden. Freie Schulen sind solche, deren Träger nicht staatlich bzw. nicht kommunal sind. Sie sind den kommunalen

Schulen rechtlich gleichgestellt. Trägerinnen von freien Schulen können Individuen, Vereine, Elterninitiativen oder andere ideelle Vereinigungen sein. Darüber hinaus sind aber auch Firmen, Aktiengesellschaften und andere gewinnorientierte Konzerne als Trägerinnen von Schulen zulässig, denen es erlaubt ist, Gewinne zu erwirtschaften und diese auch einzubehalten bzw. an ihre Aktionäre auszuschütten.

Der Schulbesuch ist dabei sowohl an den kommunalen als auch den freien Schulen kostenlos, Schüler und Schülerinnen zahlen auch an Privatschulen kein Schulgeld. Die Finanzierung aller Schulen erfolgt durch ein steuerfinanziertes Gutscheinsystem, d.h., die Schulen erhalten pro Schülerin oder Schüler pro Schuljahr einen festgelegten Betrag für alle anfallenden Kosten (Gehälter, Miete, Nebenkosten etc.); die Verwendung dieser Gelder ist den Schulen jedoch weitgehend selbst überlassen. Bis 2011 hatten die privaten Schulen in ihrer pädagogischen und organisatorischen Ausgestaltung mehr Spielräume als die kommunalen Schulen und waren von vielen kostspieligen Einrichtungen und Aufgaben der kommunalen Schulen (bspw. Bereitstellung von Turnhallen, Mensen, Schulpsychologen und -psychologinnen) befreit (vgl. Lundahl u.a. 2014). Seit 2011 unterliegen die privaten Schulen den gleichen gesetzlichen Vorgaben wie die kommunalen.

Der Privatschulsektor wächst seit Mitte der 1990er-Jahre kontinuierlich. Besuchten im Schuljahr 1992/93 gerade einmal 1 Prozent der Schülerinnen und Schüler (vgl. Skolverket 2014d) eine private Grundschule, stieg dieser Anteil auf 14 Prozent im Jahr 2013 (vgl. Skolverket 2014b, S. 26). Vor allem aber ist der Sekundarbereich von einem enormen Anstieg der Schülerzahlen geprägt, insbesondere in den letzten 15 Jahren: Im Jahr 2000/01 besuchte nur knapp jede 20. Schülerin bzw. jeder 20. Schüler eine private weiterführende Schule, 10 Jahre später war es schon knapp jede bzw. jeder vierte, und im Schuljahr 2013/14 besuchten 26 Prozent aller Schüler und Schülerinnen eine private weiterführende Schule (vgl. Lundahl u.a. 2014, S. 17; Skolverket 2014b, S. 42). Trotz sinkender Geburtenzahlen erfreuen sich die privaten Schulen also weiterhin ungebrochen hoher Schülerzahlen.

Der Anstieg der Schülerzahlen an privaten Schulen kann dabei größtenteils auf eine Verschiebung der Trägerschaften zurückgeführt werden. Waren es anfangs vor allem Vereine, Elterninitiativen oder kleinere Unternehmen, die meist nur eine Schule betrieben, werden heute die meisten Schulen von einem sogenannten Schulkonzern mit mehreren Filialschulen betrieben, deren Träger zunehmend gewinnorientierte Unternehmen, wie z.B. Aktiengesellschaften, sind. Ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler, die eine private Grundschule besuchen, gehen mittlerweile in eine Schule, die von einem der zehn größten Schulkonzerne betrieben wird; bei den Sekundarschulen trifft dies sogar auf die Hälfte der Schüler und Schülerinnen zu (vgl. ebd., S. 7). Der größte Konzern im Bildungsbereich ist AcadeMedia AB mit rund 38.000 Schülern und Schülerinnen im Jahr 2013 in verschiedenen Grund- und Sekundarschulen landesweit. Die Sekundarschulen von AcadeMedia werden also von mehr Schülern

und Schülerinnen besucht als alle kommunalen Schulen Stockholms zusammen; damit vereint der Konzern mehr Schülerinnen und Schüler unter seinem Dach als der größte kommunale Schulträger des Landes (vgl. ebd., S. 60). Laut der schwedischen Tageszeitung *Svenska Dagbladet* erwirtschaftete AcadeMedia im Jahr 2009 einen Gewinn von rund 170 Millionen Schwedischen Kronen; das entspricht ungefähr 18,6 Millionen Euro (vgl. Svenska Dagbladet 2011).

Gewinnorientierte Aktiengesellschaften als Schulträger sind auch geografisch am weitesten verbreitet; im Jahr 2013 gab es in 119 von 290 Kommunen mindestens eine Schule dieser Trägerart. Überspitzt ließe sich hier zusammenfassen, dass das schwedische Privatschulwesen mittlerweile stärker durch diese zehn Aktiengesellschaften beeinflusst wird als durch kommunale oder staatliche Akteure.

Seit 2008 ist es möglich, sich landesweit für einen Platz in einem Ausbildungsprogramm der Sekundarschule zu bewerben – unabhängig davon, ob dieser Ausbildungszweig auch an einer Schule in der Heimatgemeinde angeboten wird. Die Kosten für den Schulbesuch werden dann von der jeweiligen Heimatgemeinde der Schülerinnen und Schüler übernommen. Dies führte zu einem sprunghaften Anstieg von Spezialprogrammen und neuen Ausbildungsgängen, der erst mit einer Verschärfung der Gesetze zur Neueinrichtung von Schulen und Ausbildungsprogrammen 2011 leicht eingedämmt wurde (vgl. Lundahl u.a. 2014, S. 20).

Bildungsmärkte erfordern die Existenz von Informationskanälen, über die sich die „Kunden“ über die vorhandenen Angebote informieren können. Es gibt verschiedene Wege, über die sich Schüler und Schülerinnen und deren Eltern über die zahlreichen Ausbildungsangebote, aber auch über die Leistungsdaten verschiedener Schulen informieren können. Da ist zum einen das von der nationalen Bildungsbehörde Skolverket betriebene Informationsportal SIRIS, in dem seit 2011 detaillierte Daten zu Einzelschulen im ganzen Land einzusehen sind, u.a. auch die durchschnittlichen Abschlussnoten oder Testergebnisse der landesweiten Schulleistungstests der Schülerinnen und Schüler dieser Schule (vgl. URL: [www.siris.skolverket.se](http://www.siris.skolverket.se)). Aber auch die großen Tageszeitungen bieten regelmäßig Übersichten zu den Leistungsergebnissen der Schulen bzw. sogenannte Schulwahlportale an, die die Entscheidung für eine bestimmte Schule erleichtern sollen (vgl. Dagens Nyheter 2014; Thurfjell/Finnäs 2013).

Sowohl die kommunalen als auch die freien Schulen betreiben großen Aufwand, um möglichst viele Schülerinnen und Schüler zum Besuch ihrer Schule zu bewegen. Von klassischen „Tagen der offenen Tür“, über Präsentationen auf Messen und im Internet bis hin zu Anzeigen in Zeitungen und Werbebroschüren reichen dabei die Werbemaßnahmen. Lundahl u.a. berichten für die Sekundarschulen aber auch über spezielle Lockangebote, wie Laptops für jeden Schüler bzw. jede Schülerin oder vergünstigte Führerscheinurse oder Rabatte im Fitnessstudio, die Schülerinnen und

Schüler erhalten sollen, wenn sie sich für eine bestimmte Schule entscheiden (vgl. Lundahl u.a. 2014, S. 156f.). Die Schüler und Schülerinnen als „Kunden“ von Schulen sind also hart umkämpft auf dem Schulmarkt und werden auch schon mal als „heißester Rohstoff Schwedens“ (vgl. Melzer 2011) betitelt.

Die Ansprache als „Kunden“ führt zuweilen auch dazu, dass Schülerinnen und Schüler und vor allem deren Eltern sich dementsprechend fordernd gegenüber der Schule und den einzelnen Lehrkräften verhalten. So berichten Zeitungen immer wieder über Fälle, in denen Eltern versuchen, die Lehrkräfte oder Schulleitungen dazu zu bringen, die Noten oder Zeugnisse ihrer Kinder zu verbessern – mit dem deutlichen Hinweis darauf, dass man sich sonst auch eine andere Schule suchen könne. Für manch eine Lehrkraft scheint es leichter zu sein, gleich bessere Noten zu vergeben, um sich eine solche Auseinandersetzung zu ersparen (vgl. Sundén Jelmini 2014). An einer Schule des AcadeMedia-Konzerns soll sogar die Schulleitung selbst die Benotung der Schülerinnen und Schüler übernommen haben, nachdem sich einige Lehrkräfte geweigert hatten, die Noten heraufzusetzen (vgl. Sundén Jelmini 2013a). Diese und andere Wege, die Noten und Zeugnisse der Schüler und Schülerinnen (und damit den Erfolg der Schulen) zu schönen, werden in der schwedischen Öffentlichkeit als *glädjebetyg* (wörtlich Freudennote) bezeichnet. Der Begriff *glädjebetyg* leitet sich dabei von dem etwas veralteten Wort *glädjeflicka* ab, welches eine Umschreibung für eine Prostituierte ist. Gemeint ist damit eine Note (*betyg*), die besser ausfällt, als die eigentliche Leistung es erlauben würde, die die Schüler und Schülerinnen aber zufrieden – und damit ruhig – stellt und der Schule Ärger erspart.

Intensiv diskutiert wird in Schweden, ob und inwiefern Deregulierung und Vermarktlichung zu einer Zunahme der leistungsmäßigen und sozioökonomischen Segregation im schwedischen Schulsystem geführt haben. Bereits 2010 kamen Böhlmark und Holmlund in ihrer Untersuchung zu dem Schluss, dass mit einer steigenden Anzahl von freien Schulen in einer Kommune die Notenunterschiede zwischen den Schulen wachsen und eine stärkere Sortierung von Schülern und Schülerinnen nach ihrem sozioökonomischen Hintergrund stattfindet (vgl. Böhlmark/Holmlund 2010, S. 41). Auch die Zahlen für das Schuljahr 2013/14 belegen diese zunehmende Segregation der Schülerschaften von kommunalen und freien Schulen. So konstatiert Skolverket, dass die Schülerinnen und Schüler an freien Schulen zu einem größeren Anteil aus Akademikerfamilien stammen (64 Prozent) als die Schülerinnen und Schüler der kommunalen Schulen (hier liegt der Anteil bei 49 Prozent; vgl. Skolverket 2014c, S. 11). Die sozioökonomische Segregation führt laut Skolverket auch zu Unterschieden bei den durchschnittlichen Abschlussnoten von Grundschulern und -schülerinnen an freien bzw. kommunalen Schulen. So erreichten im Schuljahr 2013/14 die Schüler und Schülerinnen an freien Grundschulen eine um durchschnittlich 22 Punkte höhere Abschlussnote als Schüler und Schülerinnen an kommunalen Grundschulen (vgl. ebd., S. 7).

Zunehmend scheinen sich die leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler an freien Schulen zu sammeln. Dies lässt sich besonders deutlich an der Zahl derjenigen Schülerinnen und Schüler ablesen, die nach der 9-jährigen Grundschule aufgrund mangelhafter Leistungen keine Zulassung für eines der weiterführenden Programme der Sekundarschulen erreichen. Während der Anteil dieser Schüler und Schülerinnen an den kommunalen Schulen im Jahr 2014 bei 14,3 Prozent lag, betrug er an privaten Grundschulen nur 6,9 Prozent (vgl. ebd., S. 10).

Auch ein Bericht der nationalen Schulbehörde Skolverket von 2012 konstatiert das leistungsmäßige Auseinanderdriften des schwedischen Schulwesens. Vor allem die Kompetenzunterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern verschiedener Schulen seien gestiegen; aber auch die Unterschiede bezogen auf die durchschnittlichen Abschlussnoten zwischen Schulen, die sogenannte Zwischen-Schul-Varianz, habe sich seit den 1990er-Jahren verdoppelt und lag 2011 bei über 18 Prozent. Besonders hingewiesen wird auf eine Veränderung der Zusammensetzung der Schülerschaft nach sozioökonomischen Faktoren an bestimmten Schulen. Es gebe zunehmend die Tendenz einer stärkeren Konzentration von besonders leistungsstarken Schülerinnen und Schülern an einigen wenigen Schulen, und der sozioökonomische Hintergrund schein zunehmend wichtiger für den Schulerfolg zu werden. Diese Entwicklungen untergraben schon seit längerem das traditionsreiche Bild einer gleichwertigen Schule für alle (*en skola för alla*). Neu ist jedoch der Zusammenhang, den Skolverket zur freien Schulwahl herstellt: Man müsse zu dem Schluss kommen, „dass die freie Schulwahl vermutlich zur Vergrößerung der Leistungsunterschiede zwischen Schulen beigetragen hat.“<sup>1</sup> (Ekström/Härd 2012)

Durch die erhöhte Wahlfreiheit und die Finanzierung pro Kopf konkurrieren aber nicht nur die freien und kommunalen Schulen miteinander um potentielle Schüler und Schülerinnen, sondern es herrscht auch eine verstärkte Konkurrenz zwischen verschiedenen kommunalen Schulen bzw. zwischen verschiedenen privaten Schulen untereinander. In den letzten Jahren verstärkten sinkende Schülerzahlen diesen Konkurrenzdruck noch weiter (vgl. Lundahl u.a. 2014).

Schwedische Privatschulen sind vom Staat finanzierte, jedoch privat organisierte und geleitete Schulen, deren Betreiber Gewinne erwirtschaften können. Im Konkursfall kommen die Kommunen für den entstandenen Schaden auf, indem sie für Ersatzschulen sorgen und gegebenenfalls auch weitere Kosten tragen müssen.

Mit dem Konkurs des Konzerns JB Education im Sommer 2013 erreichte die schwedische Debatte um gewinnorientierte Konzerne und Aktiengesellschaften als Schulträger einen Höhepunkt. Pünktlich zu Beginn der Sommerferien teilte die Risikokapitalgesellschaft Axcel damals mit, dass sich das Tochterunternehmen

---

1 Alle Übersetzungen aus dem Schwedischen durch das Autorenteam.

JB Education aus dem Geschäft mit freien Schulen zurückziehen würde und die bis dahin von ihr betriebenen 27 Grund- und Sekundarschulen geschlossen bzw. an andere Betreiber verkauft werden sollten. Für die mehr als 10.000 betroffenen Schülerinnen und Schüler mussten nun innerhalb der sechswöchigen Schulferien neue Schulplätze in den umliegenden Schulen und Gemeinden organisiert werden, und auch für die rund 1.600 Lehrkräfte bedeutete der Konkurs die Suche nach einem neuen Arbeitsplatz. Für Anders Hultin, den Geschäftsführer von JB Education, stellten der Konkurs und die Schulschließungen jedoch einen weiteren Beweis für das Funktionieren des Systems der freien Schulwahl und der Konkurrenz zwischen Schulen dar: Laut Hultin hätten seine Schulen den Qualitätsansprüchen vieler Eltern nicht mehr entsprochen und würden deshalb zurecht von ihnen abgewählt (vgl. Hultin 2013).

Die Möglichkeit, mit Schulen Gewinne zu erwirtschaften, ist insbesondere in jüngster Zeit massiv in die Diskussion geraten. Im April 2014 meldete die staatliche Schulaufsicht (*Skolinspektionen*), die u.a. für die Zulassung neuer *friskolor* zuständig ist, dass sie eine neue Abteilung einrichten werde, die sich explizit mit der Überwachung der finanziellen Situation einzelner freier Schulen befassen wird, um sicherzustellen, „dass die ökonomischen Voraussetzungen [einer Schule] keine negativen Auswirkungen auf den Unterricht und die Schülerinnen und Schüler haben“ (vgl. Persson 2014). Und auch die im Herbst 2014 neu gewählte Regierung aus Sozialdemokraten und Grünen kündigte bereits kurz nach der Wahl an, dass die Gewinnmöglichkeiten im sozialen Bereich, und damit auch im Schulwesen, zukünftig eingeschränkt werden müssten und entsprechende Gesetzesänderungen vorbereitet würden. Inwieweit sich dieses Vorhaben mit einer Minderheitsregierung umsetzen lassen wird, bleibt allerdings noch offen. An der freien Schulwahl und der Existenz freier Schulen jedenfalls solle nicht gerüttelt werden; zu wichtig ist allen Beteiligten der Erhalt einer „Vielfalt von Schulen“ (vgl. Thorén 2014).

### 3. Die Profession der Lehrkräfte

Ein weiteres wichtiges Thema in der gegenwärtigen Bildungsdebatte in Schweden ist die Profession der Lehrkräfte. Die wahrgenommene Krise des Lehrerberufs wird dabei als einer der bedeutsamsten Faktoren für die Krise der schwedischen Schule insgesamt diskutiert (vgl. Sirén 2013).

Diskussionen zum Lehrerberuf in Schweden behandeln gegenwärtig vor allem das Problem der niedrigen Vergütung, der steigenden Arbeitsbelastung sowie des sinkenden beruflichen Status, was wiederum die Attraktivität des Berufes deutlich mindert (vgl. Nyman 2014). Diese Aspekte der öffentlichen Diskussion zur aktuellen berufli-

chen Situation der schwedischen Lehrkräfte sowie einige der Diskussion unterliegende strukturelle Entwicklungen sollen im Folgenden dargestellt werden.

Die Gehälter schwedischer Lehrkräfte liegen unter dem OECD-Durchschnitt und unter dem der skandinavischen Nachbarländer und Deutschlands (vgl. OECD 2014, S. 471). Das Durchschnittsgehalt einer schwedischen Lehrkraft für Kernfächer der *gymnasieskola* lag im Jahr 2013 unter dem schwedischen Durchschnittseinkommen (vgl. Statistiska Centralbyrån 2013). Lehrkräfte gehören zu den Berufsgruppen mit der ungünstigsten Gehaltsentwicklung; die Situation hat sich zudem seit der Jahrtausendwende konstant verschlechtert (vgl. Delin/Olsson 2013). Im Zuge der Dezentralisierung des schwedischen Schulsystems werden Schwedens Lehrkräfte seit 1996 individuell bezahlt, wobei sich das Gehalt und dessen Entwicklung an der Arbeitsleistung orientieren sollen. Die Gehälter werden lokal zwischen Schulleitung und Lehrkraft verhandelt. In einer Studie von 2012, die von einer der schwedischen Lehrgewerkschaften herausgegeben wurde (vgl. Lärarnas Riksförbund 2012), zeigte sich jedoch, dass sechs von zehn Lehrkräften keinen Unterrichtsbesuch von der Schulleitung hatten (vgl. auch Winkler 2013) und sieben von zehn Lehrkräften sich nicht mit ihrer Schulleitung über die Entwicklung der Leistungen ihrer Schülerschaft ausgetauscht hatten. Es stellt sich daher die Frage, auf welcher Grundlage eine leistungsorientierte individuelle Bezahlung vorgenommen wird. Das Zustandekommen der Höhe ihres Gehalts ist auch für die Lehrkräfte selbst nur schwer durchschaubar: Zwei von drei Lehrkräften konnten der Studie des schwedischen Lehrerverbands zufolge keinen Zusammenhang zwischen ihrer Arbeitsleistung und ihrem Gehalt erkennen (vgl. ebd., S. 264), und jede dritte Lehrkraft erhielt keine Gelegenheit zur Verhandlung des Gehalts. Insgesamt führt dies laut Winkler dazu, dass die Grundlagen für die Evaluation der Arbeitsleistung für die Lehrkräfte oftmals unklar bleiben (vgl. ebd.).

Zur unterdurchschnittlichen Vergütung, die auf individuellen und oftmals unklaren Kriterien beruht, kommt hinzu, dass schwedische Lehrkräfte ihre Arbeitsbelastung als sehr hoch bewerten. So ist seit der Jahrtausendwende eine Steigerung der zu erledigenden Arbeitsaufgaben bei gleichbleibender Arbeitszeit zu verzeichnen (vgl. Skolverket 2013b, S. 45ff.). Das Lehrdeputat blieb während dieser Zeit gleich; die Zunahme an zu bewältigenden Arbeitsaufgaben geht vor allem auf den erhöhten Aufwand und die gesteigerte Anzahl administrativer und dokumentarischer Aufgaben zurück (vgl. ebd.). Von allen schwedischen Berufsgruppen sah sich die große Mehrheit der schwedischen Lehrkräfte im Jahr 2012 am meisten mit einer gesteigerten Arbeitsbelastung im Beruf konfrontiert (vgl. Lundgren 2013). Ebenso ist seit 2009 eine Zunahme an subjektiv empfundenem Stress zu verzeichnen, den acht von zehn Lehrkräften mit eben dieser Zunahme an administrativen und dokumentarischen Arbeitsaufgaben in Verbindung bringen (vgl. Skolverket 2013a, S. 73). Des Weiteren beklagen die schwedischen Lehrkräfte, zu wenig Zeit für die Unterrichtsplanung zu haben und der großen Anzahl an Schülern und Schülerinnen nicht gerecht werden

zu können, besonders wenn diese spezifische Hilfestellungen und Unterstützung benötigen (vgl. ebd.). Die Marktorientierung des schwedischen Schulsystems, die damit einhergehende Dynamik und der daraus erwachsende Konkurrenzdruck zwischen Schulen machen es des Weiteren notwendig, dass Schulen Marketingstrategien anwenden müssen, welche u.a. von Lehrkräften mitgetragen werden, was zu einer weiteren Erhöhung der Arbeitsbelastung beiträgt und somit Zeit und Energie von den eigentlichen Kernaufgaben des Lehrberufs abzieht (vgl. Lundahl u.a. 2014; Lundström/Holm 2011; Fredriksson 2010). Hierzu gehören auch die Vorbereitung und Durchführung von Ausbildungsmessen und Informationstagen an Schulen, ebenso wie die Erstellung und Distribution von Werbematerial. Die Attraktivität der Schule muss durch immer neue und attraktivere Ausbildungsangebote und Schulprofile sichergestellt werden, welche wiederum vorbereitet, implementiert und beworben werden müssen (vgl. Lundström/Holm 2011).

Durch die unterdurchschnittliche Vergütung und die wenig attraktiven Arbeitsbedingungen sinkt die Attraktivität des schwedischen Lehrerberufes. Laut internationalen Untersuchungen wie PIRLS 2011 und TIMSS 2011 gehört Schweden zu den Ländern, in denen Lehrkräfte am unzufriedensten mit ihrer Berufswahl sind (vgl. Skolverket 2012a, S. 72f.; Skolverket 2012b, S. 114f.). Im Jahr 2011 erwog über die Hälfte der Lehrkräfte ernsthaft einen Berufswechsel (vgl. Skolverket 2013a). Genügend motivierter und leistungsstarker Nachwuchs ist nur schwer für den Lehrerberuf zu begeistern (vgl. Fredriksson 2010). Die kognitive und psychosoziale Leistungsfähigkeit schwedischer Lehramtsstudenten und -studentinnen ist dabei seit Jahrzehnten fallend. Infolge der geringen Nachfrage sinken die Zugangsnoten zum Lehramtsstudium ständig (vgl. Grönqvist/Vlachos 2008). Ein ernstzunehmender Mangel an neuen Lehrkräften zeichnet sich ab, was vor allem die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer betrifft, deren Absolventinnen und Absolventen in anderen Tätigkeitsfeldern bedeutend attraktivere Bedingungen vorfinden. Dieser Mangel wird den steigenden Bedarf an spezialisierten Lehrkräften durch Pensionsabgänge nicht kompensieren können und zwingt Schulen oft dazu, fachfremdes Personal, teilweise ohne pädagogische Ausbildung, anzustellen oder Lehrkräfte fachfremd unterrichten zu lassen – je nach Schulform trifft letzteres auf bis zur Hälfte der Lehrkräfte zu (vgl. Skolverket 2014a). Diese Situation verschärft sich durch die Marktorientierung und das System der Bildungsgutscheine, welche dazu beitragen, dass Schulen gezwungen sind, kosteneffizient und flexibel auf die sich schnell verändernden finanziellen Rahmenbedingungen zu reagieren und ihre Personalauswahl sowie dessen Einsatz an diese Bedingungen anzupassen.

Die von 2006 bis Herbst 2014 regierende bürgerlich-liberale Koalition versuchte, den beruflichen Status von Lehrkräften durch die Einführung der sogenannten Lehrerlegitimation (*lärarlegitimation*) zu erhöhen. Seit 2013 ist diese Voraussetzung für die unbefristete Neuanstellung von Lehrkräften. Grundsätzlich darf nur eine legitimierte Lehrkraft Noten vergeben und darf eine Lehrkraft nur in den Fächern un-

terrichten, für welche sie legitimiert ist (mit einigen Ausnahmen, z.B. für Lehrkräfte an Waldorfschulen). Für bereits angestellte Lehrkräfte treten diese Regelungen 2015 in Kraft. Spätestens zu diesem Zeitpunkt besteht damit für jede Lehrkraft die Notwendigkeit, eine solche Legitimation bei der nationalen Schulbehörde Skolverket zu erwerben. Nicht selten bedeutet dies, dass Lehrkräfte, die bereits seit Langem unterrichten, eine akademische Zusatzausbildung machen müssen, um die Legitimation zu erwerben und ihre unbefristete Anstellung behalten zu können. Lehrkräfte, die ab 2015 über keine Lehrerlegitimation verfügen, dürfen lediglich noch für die Dauer von maximal einem Jahr angestellt werden und auch nur, wenn kein anderer legitimer Bewerber oder keine andere legitimierte Bewerberin für die entsprechende Stelle gewonnen werden kann. Allerdings dürfen die nicht legitimierten Lehrkräfte keine Leistungsbewertung und Benotung vornehmen. In solchen Fällen unterrichtet die nicht legitimierte Lehrkraft die Klasse, während eine weitere, für dieses Fach legitimierte Lehrkraft die Schülerleistungen bewertet. Aufgrund der Tatsache, dass gegenwärtig die Hälfte aller Lehrkräfte der Sekundarschule (*gymnasieskola*) sowie ein Drittel der Lehrkräfte der neunjährigen Grundschule (*grundskola*) noch nicht legitimiert ist (vgl. Skolverket 2014a), wird die Organisation und Durchführung der oftmals notwendigen Aufteilung von Unterricht und Leistungsbewertung eine ernstzunehmende Herausforderung für Lehrkräfte, Schulleitungen und Träger. Es bleibt abzuwarten, wie sich dies vor allem auf kleine Schulen auswirken wird, in denen oft nur eine Lehrkraft für ein bestimmtes Fach verfügbar ist. Die Aufteilung von Unterricht und Leistungsbewertung muss in solchen Fällen gegebenenfalls nicht nur schulintern gelöst werden, sondern schulübergreifend.

Weitere Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität des Lehrberufes, die gleichzeitig das Leistungsniveau der Schüler und Schülerinnen positiv beeinflussen sollen, bestehen in der 2013 erfolgten Einführung von speziellen pädagogischen Leitungspositionen (*förstelärare*) sowie von Lektoren- und Lektorinnenstellen, die eine Brücke zwischen Forschung und Schulpraxis schlagen sollen (vgl. Skolverket 2014e). Der Fokus bei den *förstelärare* soll dabei neben dem Unterrichten vorzugsweise auf dem Bereich der Schul- und Unterrichtsentwicklung in Form von kollegialem Lernen in der eigenen Schule liegen, während die Lektorinnen und Lektoren dazu beitragen sollen, praxisrelevante Forschung direkt in die Schulen zu transportieren. *Förstelärare* müssen über eine Legitimation sowie eine mindestens vierjährige Praxiserfahrung verfügen (vgl. Svensk Regering 2013). Lektorinnen und Lektoren müssen ebenfalls über die genannte Praxiserfahrung und Legitimation verfügen und darüber hinaus ein *Licentiatexamen* besitzen, d.h. eine zweijährige universitäre Forschungsausbildung erfolgreich abgeschlossen haben (vgl. ebd.). Die Schulträger entscheiden selbst, ob und wie viele solcher Karrierestellen angeboten werden, anhand welcher weiterer Kriterien diese Stellen vergeben werden, welche Arbeitsaufgaben diese beinhalten und auch wie diese finanziell honoriert werden. Eine erste nationale Auswertung ergab, dass vor allem kommunale Träger solche Karrierestellen eingerichtet haben, jedoch handelt es sich hierbei primär um Stellen für *förstelärare* (vgl. Skolverket 2014e,

S. 4). Der Anteil der Lektoren- und Lektorinnenstellen ist verschwindend gering. Stellen für *förstelärare* sind, entgegen den Intentionen der Regierung, zu 93 Prozent befristete Stellen (75 Prozent davon befristet auf bis zu drei Jahre). Als Grund für die Befristung geben die Träger in der Studie u.a. an, dass die unsichere staatliche Subventionierung und damit die unsichere Finanzierung dieser Stellen eine unbefristete Anstellung als zu riskant erscheinen lassen (vgl. ebd., S. 24).

#### 4. Fazit

Die vorliegende Darstellung der gegenwärtigen Bildungsdebatte in Schweden und einiger der ihr zugrunde liegenden Entwicklungen verfolgt eine doppelte Zielsetzung. Zum einen will sie gegebenenfalls zu einem etwas nüchterneren, realistischeren Blick auf die schwedische Schule beitragen. Noch immer wird Schweden von manchen Betrachtern und Betrachterinnen zu einer Art „pädagogischem Utopia“ verklärt, in dem z.B. Reformen keine negativen Nebenfolgen haben (auch wenn sich diese Tendenz über die letzten Jahre deutlich abgeschwächt bzw. Finnland die Rolle als „pädagogisches Utopia“ übernommen hat). Das auf diese Weise entstehende Schweden-Bild besteht so zu einem guten Teil aus Projektionen von Vorstellungen der „guten Schule“ der deutschen Betrachterinnen und Betrachter (vgl. Waldow 2010). Hier möchte der Artikel ein Stück weit Aufklärungsarbeit leisten.

Zum anderen können manche der gegenwärtig in Schweden zu beobachtenden Entwicklungen vorsichtige Aufschlüsse auf möglicherweise in Deutschland zu erwartende Entwicklungen geben. Auch in Deutschland ist der Privatschul Sektor in sprunghaftem Wachstum begriffen und werden Schulwahlmöglichkeiten erweitert (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, S. 28f.). Sicherlich ist die Situation aufgrund abweichender Rahmenbedingungen nicht ohne Weiteres übertragbar; dennoch kann der Blick auf Schweden das Bewusstsein für Fragen wie die der zunehmenden sozialen Segregation im Schulsystem und der Auswirkungen der Einführung von Marktelementen auch im deutschen Schulsystem schärfen.

#### Literatur und Internetquellen

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld: Bertelsmann.
- Böhlmark, A./Holmlund, H. (2010): 20 år med förändringar i skolan: Vad har hänt med likvärdigheten? [20 Jahre Veränderungen in der Schule: Was geschah mit der Gleichwertigkeit?] Stockholm: SNS.
- Dagens Nyheter (2014): Kolla snittpoängen på din grundskola [Schau hier nach dem Mittelwert deiner Grundschule]. In: Dagens Nyheter vom 01.10.2014.

- Delin, M./Olsson, H. (2013): Lärarnas inkomster släpar efter [Die Lehrergehälter hinken hinterher]. In: Dagens Nyheter vom 20.12.2013.
- Ekström, A./Härd, S. (2012): Allvarlig försämring av likvärdigheten i den svenska skolan. Debattartikel [Ernsthafte Verschlechterung der Gleichwertigkeit in der schwedischen Schule. Ein Kommentar]. In: Svenska Dagbladet vom 04.05.2012.
- Fredriksson, A. (2010): Marknaden och lärarna. Hur organiseringen av skolan påverkar lärares offentliga tjänstemannaskap [Der Markt und die Lehrkräfte. Wie die Organisation der Schule die Haltung von Lehrkräften als öffentliche Amtsträger beeinflusst]. Göteborg: Göteborgs Universitet.
- Grönqvist, E./Vlachos, J. (2008): Hur lärares förmågor påverkar elevers studieresultat. Rapport 2008:25 [Wie die Fähigkeiten der Lehrkräfte die Lernergebnisse von Schülerinnen und Schülern beeinflussen. Ein Bericht]. Stockholm: Institut för arbetsmarknadspolitisk utvärdering (IFAU).
- Hultin, A. (2013): Avvecklingen av JB:s skolor visar att systemet fungerar [Die Schließung der John-Baur-Schule zeigt, dass das System funktioniert]. In: Dagens Nyheter vom 04.06.2013.
- Kobarg, M./Prenzel, M. (2009): Stichwort: Der Mythos der nordischen Bildungssysteme. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 12, H. 4, S. 597-615.
- Lärarnas Riksförbund (2012): Individuella löner – kollektivt bakslag [Individuelle Löhne – kollektive Konsequenzen]. Stockholm: Lärarnas Riksförbund.
- Lundahl, L. (2002): Sweden: Decentralisation, Deregulation, Quasi-Markets – and then What? In: Journal of Education Policy 17, H. 6, S. 687-697.
- Lundahl, L./Erixon Arremann, I./Holm, A.-S./Lundström, U. (2014): Gymnasiet som marknad [Die höhere Sekundarschule als Markt]. Umeå: Boréa Bokförlag.
- Lundgren, H. (2013): Lärare har yrket där arbetsbördan ökat mest. Undersökning framtagen av Statistiska Centralbyrån [Im Lehrerberuf steigt die Arbeitsbelastung am stärksten. Eine Untersuchung des Statistischen Zentralbüros]. In: Du och Jobbet vom 24.01.2013.
- Lundström, U./Holm, A.-S. (2011): Market Competition in Upper Secondary Education: Perceived Effects on Teachers' Work. In: Policy Futures in Education 9, H. 2, S. 193-205.
- Melzer, J. (2011): Elever – Sveriges hetaste råvara [Schüler und Schülerinnen – Schwedens heißester Rohstoff]. In: Affärsvärlden vom 18.02.2011.
- Nilsson, I. (1987): En spjutspets mot framtiden: En analys av de svenska enhets- och grundskolereformerna i utländsk vetenskaplig litteratur 1950-1980 [Eine Speerspitze in die Zukunft: Eine Analyse der schwedischen Einheits- und Grundschulreformen in der internationalen wissenschaftlichen Literatur 1950-1980]. Lund: Universitet.
- Nyman, E. (2014): Studenter väljer bort läraryrket [Studierende lehnen den Lehrerberuf ab]. In: Svenska Dagbladet vom 09.07.2014.
- OECD (2014): Education at a Glance 2014: OECD Indicators. Paris: OECD Publishing.
- Persson, G. (2014): Skolinspektionen graderar upp den ekonomiska bevakningen av skolor [Die Schulinspektion erhöht die finanzielle Kontrolle von Schulen]. URL: <http://www.skolinspektionen.se/sv/Om-oss/Nyheter/Skolinspektionen-graderar-upp-den-ekonomiska-bevakningen-av-skolor>; Zugriffsdatum: 06.10.2014.
- Ringarp, J./Rothland, M. (2008): Sündenfälle im Bildungsparadies? Außen- und Innenansichten des schwedischen Schulwesens zwischen Verklärung und Ernüchterung. In: Zeitschrift für Pädagogik 54, H. 4, S. 498-515.
- Ruth, A. (1984): The Second New Nation: The Mythology of Modern Sweden. In: Daedalus 113, H. 2, S. 53-96.
- Sirén, E.-L. (2013): Sex av tio lärare överväger att lämna läraryrket [Sechs von zehn Lehrkräften denken über einen Berufswechsel nach]. In: Dagens Nyheter vom 05.06.2013.

- Skolverket (2012a): PIRLS 2011. Läsformågan hos svenska elever i årskurs 4 i ett internationellt perspektiv [PIRLS 2011. Die Lesekompetenz der schwedischen Schüler und Schülerinnen in der Jahrgangsstufe 4 aus internationaler Perspektive]. Rapport 381. Stockholm: Skolverket.
- Skolverket (2012b): TIMSS 2011. Svenska grundskoleelevers kunskaper i matematik och naturvetenskap i ett internationellt perspektiv [TIMSS 2011. Die Kompetenzen schwedischer Grundschülerinnen und Grundschüler in Mathematik und Naturwissenschaften aus einer internationalen Perspektive]. Rapport 380. Stockholm: Skolverket.
- Skolverket (2013a): Attityder till Skolan 2012 [Einstellungen zur Schule 2012]. Stockholm: Skolverket.
- Skolverket (2013b): Lärarnas yrkesvardag – En nationell kartläggning av grundskollärares tidsanvändning [Der Berufsalltag von Lehrkräften – eine landesweite Übersicht über die Arbeitszeitverteilung von Grundschullehrkräften]. Stockholm: Skolverket.
- Skolverket (2014a): Många obehöriga lärare i skolan. Pressmeddelande [Viele nicht-legitimierte Lehrkräfte in der Schule. Pressemitteilung]. URL: <http://www.skolverket.se/press/pressmeddelanden/2014/manga-obeoriga-larare-i-skolan-1.223857>; Zugriffsdatum: 13.10.2014.
- Skolverket (2014b): Privata aktörer inom förskola och skola. En nationell kartläggning av enskilda huvudman och ägare [Private Akteure in der Vorschule und Schule. Eine landesweite Übersicht über Schulträgerinnen und Eigentümer]. Rapport 410. Stockholm: Skolverket.
- Skolverket (2014c): Slutbetyg i grundskolan, våren 2014. Pressmeddelande [Das Abschlusszeugnis der Grundschule, Frühling 2014. Pressemitteilung]. URL: [http://www.skolverket.se/om-skolverket/publikationer/visa-enskild-publikation?\\_xurl\\_=http%3A%2F%2Fwww5.skolverket.se%2Fwtpub%2Fws%2Fskolbok%2Fwtpubext%2Ftrycksak%2FRecord%3Fk%3D3316](http://www.skolverket.se/om-skolverket/publikationer/visa-enskild-publikation?_xurl_=http%3A%2F%2Fwww5.skolverket.se%2Fwtpub%2Fws%2Fskolbok%2Fwtpubext%2Ftrycksak%2FRecord%3Fk%3D3316); Zugriffsdatum: 30.09.2014.
- Skolverket (2014d): Statistik och utvärdering [Statistik und Auswertung]. URL: <http://www.skolverket.se/statistik-och-utvardering/statistik-i-tabeller/grundskola/skolor-och-elever/elever-i-grundskolan-lasar-1992-93-1.27468>; Zugriffsdatum: 13.10.2014.
- Skolverket (2014e): Vem är försteläraren? Rapport [Wer sind die Lehrkräfte in Leitungspositionen? Ein Bericht]. Stockholm: Skolverket.
- Statistiska Centralbyrån (2013): Lönestrukturstatistik. Genomsnittlig grund- och månadslön samt kvinnors lön i procent av mäns lön efter sektor, yrkesgrupp (SSYK), kön och ålder [Statistik der Gehaltsstruktur. Durchschnittliche Grund- und Monatsgehälter, mit einer Gegenüberstellung der Gehälter von Frauen und Männern, nach Beschäftigungssektor, Berufsgruppe, Geschlecht und Alter]. År 2004-2013. URL: [http://www.statistikdatabasen.scb.se/pxweb/sv/ssd/START\\_\\_AM\\_\\_AM0110\\_\\_AM0110B/LonYrkeAlder/?rxid=843acb05-3205-4ca2-abf2-06ef38b1c634](http://www.statistikdatabasen.scb.se/pxweb/sv/ssd/START__AM__AM0110__AM0110B/LonYrkeAlder/?rxid=843acb05-3205-4ca2-abf2-06ef38b1c634); Zugriffsdatum: 23.09.2014.
- Sundén Jelmini, M. (2013a): Lärare pressas att sätta glädjebetyg [Lehrkräfte sind gezwungen, unangemessen gute Noten zu vergeben]. In: Svenska Dagbladet vom 14.11.2013.
- Sundén Jelmini, M. (2013b): Skolresultatet en nattsvart chock [Schulleistungen sind ein tief-schwarzer Schock]. In: Svenska Dagbladet vom 03.12.2013.
- Sundén Jelmini, M. (2014): Läraren Elin Pellberg: „Höjer man betygen blir alla nöjda“ [Lehrerin Elin Pellberg: „Wenn man bessere Noten gibt, sind alle zufrieden“]. In: Svenska Dagbladet vom 24.04.2014.
- Svensk Regering (2013): Förordning om statsbidrag till skolhuvudmän som inrättar karriärsteg för lärare [Verordnung über staatliche Beihilfen für Schulträger, die Karrierewege für Lehrkräfte einrichten]. SFS 2013:70.
- Svenska Dagbladet (2011): Storaaffär i skolbranschen [Großes Geschäft in der Schulbranche]. In: Svenska Dagbladet vom 11.07.2011.

- Thorén, M. (2014): Regeringen och Vänsterpartiet stoppar vinst i välfärden [Regierung und Linkspartei beenden Gewinnmöglichkeiten im Wohlfahrtsbereich]. In: Lärarnas Nyheter vom 06.10.2014.
- Thurfjell, K./Finnäs, J. (2013): Skolvalet: Här kan du jämföra Stockholmskolorna [Hier kannst du die Schulen Stockholms vergleichen]. In: Svenska Dagbladet vom 05.11.2013.
- Waldow, F. (2010): Der Traum vom „skandinavisch schlau Werden“. In: Zeitschrift für Pädagogik 56, H. 4, S. 497-511.
- Winkler, C. (2013): Entwicklungsgespräche und Anreizsysteme für schwedische Lehrkräfte. Instrumente des schulischen Personalmanagements vor dem Hintergrund des neuen Steuerungsmodells. Wiesbaden: Springer VS.
- Zaremba, M. (2011): Hem till skolan: Dagens nyheter uppmärksammade artikelserie [Nach Hause zur Schule: Die viel beachtete Artikelreihe der Tageszeitung *Dagens Nyheter*]. Stockholm: Natur & kultur.

*Bettina Vogt*, Dipl.-Päd., geb. 1977, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin und Doktorandin der Erziehungswissenschaft an der Linnaeus-Universität in Växjö, Schweden.

Anschrift: Linnaeus-Universität, Institutionen för pedagogik, 35195 Växjö, Schweden  
E-Mail: [bettina.vogt@lnu.se](mailto:bettina.vogt@lnu.se)

*Kathleen Falkenberg*, M.A., geb. 1981, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin und dort Doktorandin.  
E-Mail: [kathleen.falkenberg@hu-berlin.de](mailto:kathleen.falkenberg@hu-berlin.de)

*Florian Waldow*, Prof. Dr., geb. 1971, Professor für Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin.  
E-Mail: [florian.waldow@hu-berlin.de](mailto:florian.waldow@hu-berlin.de)

Anschrift: Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Erziehungswissenschaften, Unter den Linden 6, 10099 Berlin